

streichher

Die kostbaren Momente oder Freizeit ist unbezahlbar

In Frankreich, da wo man bekanntlich wie Gott essen kann und auch sonst das Leben genießt, bezeichnet der Ausdruck „teuer“ (chère) neben einem hohen Preis auch heute noch große ideelle Werte. Seien es Personen, Erinnerungen oder Tätigkeiten. Hierzulande schweigt man lieber und genießt die kostbaren Momente. Momente, die für niemanden anderen gemacht sind. Zeit, die einem frei zur Verfügung steht. Aber um eben diese Freizeit nach eigenen Wünschen zu gestalten, geben die Bundesbürger durchaus Unsummen aus. Wichtiger jedoch als die finanzielle Seite ist der persönliche Einsatz und das Aufwenden des kostbaren Gutes Zeit. Was aber treibt Menschen dazu, einen großen Teil der freien Lebenszeit so intensiv einer Beschäftigung zu widmen, die man gemeinhin „Hobby“ nennt? Mirko Wachsmuth hat sich die Zeit genommen und vier unterschiedliche Menschen getroffen, die eines eint: Sie erleben bewusst.

Wer bei Christine und Wilfried Uhlig einfach mal so zum Besuch vorbeischaute, ahnt an der Türschwelle noch nicht, wie viel Zeit und Mühe da in das alltagsbegleitende Hobby gesteckt wird. Natürlich ist die Wohnung erstmal wie jede andere auch – bis die Blicke weiterschweifen. Da schaut einem zuerst mal ein komplett uniformierter Flugkapitän entgegen. Beim Vorbeigehen entpuppt er sich als männliche Schaufensterfigur. Wo man hinsieht, Wimpel über Wimpel – auf den Regalbrettern, unter den Zimmerdecken und teilweise an der Wand: von fast sämtlichen Fluggesellschaften rund um den Planeten. Auf so eine Idee muss man erst einmal kommen. Wilfried

Uhlig erklärt das so: „Ich habe mich schon als Junge für die Fliegerei interessiert und Flugzeugpostkarten gesammelt. 1959 kam nach einer Ansichtskartenanfrage der erste Wimpel der Fluglinie Iberia ins Haus. Ich fand den damals noch nicht interessant, ich wollte Karten. Dann bekam ich meinen zweiten und dritten Wimpel und die Sammelleidenschaft war geboren.“ Also schickte „Wimpel-Willy“ Briefe für 35 Pfennige aus der DDR hinaus in die weite Welt und heimste kapitalistische Propaganda ein. Seine große Liebe zur Fliegerei brachte ihn auch in der Armeezeit zu den Flugzeugen. In Bautzen war er Verantwortlicher für Katapultsitzanlagen. Gleichzeitig zwang ihn das politische System über diese zehn Jahre hinweg, keinen Kontakt ins nichtsozialistische Ausland zu pflegen. Ein einziger Brief in die USA

oder ein anderes Land hätten ihn aus der Arbeit katapultiert. 10 Jahre vergingen, in denen er seiner Sammellust nicht nachgehen konnte. Immerhin lernte er seine Frau „Mick“ in dieser Zeit kennen. Sie ist es auch, die ihn bis heute in seiner Leidenschaft unterstützt. „Das geht nur, wenn man alles zusammen macht. Verbannt in den klassischen Hobbyraum ist diese Leidenschaft unmöglich. Schließlich ist kein Zimmer der Wohnung ‚flugfrei‘. Wir fahren auch zusammen zu Tauschbörsen, dort gibt es immer ein großes Hallo wenn meine Frau erscheint“, bestätigt Willy das gemeinsame Treiben. Nach der Wende war der Kontakt in die weite Welt zwar einfacher, aber auch um vieles teurer. Die Zeit mit der 35er Karl-Marx-Nischel-Briefmarke für die ganze Welt war vorbei.

Bis heute hat „Wimpel-Willy“ etwa 1150 Wimpel zusammengetragen. Auch wenn die Anzahl anderen Sammlern nicht umwerfend erscheint, ist das einmalig auf dieser Welt. Da geht man nicht einfach in einen Fanshop wie etwa bei Fußballartikeln. Waren Wimpel früher bereits keine Massenware für die Werbung, sind sie heute bei den Fluggesellschaften ein Luxusartikel für die Chefetage. Vor zwanzig Jahren konnte man die Gesellschaften anschreiben und auf eine Antwort hoffen. Heute reagieren die Unternehmen nicht einmal mehr. Die Aktionärskultur lässt grüßen, mit Wimpeln gewinnt man keinen Fluggast. Sollte doch einmal einer in einem Reisebüro stehen, kann man sich die Mühe sparen, danach zu fragen. Die Mitarbeiter fassen nichts an. Da heißt es, sich zum Chef oder zum Marketing durchzukämpfen. Als er in einem TV-Beitrag den Air-Berlin-Chef mit einem Wimpel gesehen hatte, war detektivischer Sportsgeist gefragt. Über die Düsseldorfer Stadtwerke, bei denen der Flugdirektor vorher die Mütze aufhatte, bekam er die private Telefonnummer heraus. Die Frage „Ist ihr Mann der Chef von Air Berlin?“ erzeugte bei der Ehefrau zuerst ein stauendes Schweigen. Nach Erläuterung seiner Sammelleidenschaft war das Eis gebrochen, der Wimpel steht heute in seiner Wohnung. Ein weiteres Problem: Auf seinem Niveau hat Willy keine Tauschpartner! Seine weltweiten Kontakte und die Besuche auf Tauschbörsen bestätigen ihm das. Auch der Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde 2001 und die damit verbundenen Recherchen zementierten diese Tatsache. Als die Urkunde zum Eintrag nach anderthalb Jahren (!) eintraf, hätte Willy sie in ihrer werbeprospektähnlichen Hülle fast zerrissen. Natürlich gibt es auch schöne Erlebnisse, welche die Mühen wieder aufwiegen. So schickte Phillipine Airlines einen 1,5 Meter Wimpel mit beiliegender Entschuldigung, dass man nichts kleineres zur Verfügung hätte. „Nebenbei“ ist die Flugzeugpostkartensammlung auf 80000 Stück angewachsen. In der Wohnung stehen seltene Flugzeugmodelle aus Holz, an den Wänden hängen echte Propeller. Nicht zu vergessen die Uniform, das Geschenk eines Flugzeugkapitäns auf die Bitte nach einer Flugmütze. „Nur der Advent ist keine so schöne Zeit“, schmunzelt Willy „da müssen einige Modelle der Weihnachtsdeko weichen.“

Mick und Willy in ihrer mit Raritäten bestückten Wohnung neben einem Flugzeugpropeller und einer Flugkapitänsuniform, www.wimpel-willy.de

